

Michal Dimitrov, **Integrace imigrantů v Rakousku po roce 1990 na příkladu integrační politiky spolkového hlavního města Vídně** [Die Integration von Zuwanderern in Österreich nach 1990 am Beispiel der Integrationspolitik der Bundeshauptstadt Wien]. Praha: Matfyzpress, 2010, 169 S. ISBN 978-80-87404-00-3

Das neu erschienene Buch von Michal Dimitrov liefert einen Beitrag zum höchst aktuellen europäischen Integrationsdiskurs. Die Erfahrung mit Migration stellt Europa in seiner Gänze vor die neue, primär praktische Frage, wie mit Einwanderung umgegangen werden soll und welche Lösungskonzepte am effektivsten wären. Eine andere Frageebene betrifft die Werte- und Glaubensdebatte, insbesondere im Zusammenhang mit der Integration von aus außereuropäischen Ländern stammenden Migranten. Das Ganze ist ein Problemkomplex, dessen Lösung heutzutage in mehreren Teilen Europas teilweise zu scheitern droht, wie die Debatten der letzten Monate etwa in der Bundesrepublik Deutschland oder in Großbritannien erneut gezeigt haben (vgl. etwa integrationspolitische Aussagen von David Cameron und Angela Merkel über das Scheitern des Multikulturalismus oder von Christian Wulff über die Zusammengehörigkeit von Deutschland und dem Islam).¹

⁷ Alena Wagnerová, „Herzblut und Distanz – Peter Demetz erinnert sich an das Leben im Protektorat Böhmen und Mähren“, *Neue Zürcher Zeitung*, 14. November 2007.

⁸ Vgl. u. a. die zahlreichen Rezensionen in der Presse: Christoph Bartmann, „Wie man den Röntgenblick lernt: Peter Demetz erinnert sich an sein Leben in Prag in den Jahren 1939 bis 1945“, *Süddeutsche Zeitung*, 8. Dezember 2007; Ingeborg Harms, „In der Not drängen sich die Geschichten“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20. Oktober 2007; Jiří Gruša, „Sein Prag“, *Die Welt*, 6. Oktober 2007; Bradley Abrams, „Under Siege; A Czech-born historian's personal chronicle of a great city under the yoke of occupation“, *The Washington Post*, 13. Juli 2008; Martin Rubin, „Prague in Danger“, *The Washington Times*, 20. April 2008; John Banville, „The Invader Wore Slippers“, *The New York Review of Books*, 28. Mai 2009; Katie Trumpener, „Drowning Out the Newsreel“, *London Review of Books*, 12. März 2009; Jindřich Pokorný, „Dvojhlasá válečná fuga“, *Lidové noviny*, 21. Juni 2008; Petr Fischer, „Protektorát v Demetzově hologramu“, *Hospodářské noviny*, 30. Juli 2008.

¹ Zusammenfassend vgl. „Wie Großbritannien Multikulti begraben will“, *WeltOnline*, 6. 2. 2011, <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article12465008/Wie-Grossbritannien-Multikulti-begraben-will.html>; „Vielfalt schätzen – Zusammenhalt fördern“. Siehe auch „Die Rede von Bundespräsi-

Die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung um Migration und Integration zeigt, dass sich Europa auf der Suche nach neuen Konzepten zur Bewältigung und Organisation von Zuwanderung und Integration befindet.

Auch die Tschechische Republik wird langsam zu einem Einwanderungsland: Während der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der Ausländer im Lande verdoppelt und die tschechische Politik steht vor der Aufgabe, von den früheren Fehlern vieler westeuropäischer Staaten zu lernen und eine rechtzeitige Integrationspolitik auf der nationalen sowie auf der kommunalen Ebene festzuschreiben. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Dimitrov in seinem Buch mit der Integrationsproblematik von Zuwanderern im Nachbarland Österreich im Zeitraum 1990–2008. Seine Fallstudie ist dabei auf die Integrationspolitik der Bundeshauptstadt Wien, und zwar in der Perspektive der parteipolitischen Auseinandersetzung der im Wiener Landtag bzw. im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien (SPÖ, ÖVP, Die Grünen und FPÖ), fokussiert.

Die Zuwanderung nach Österreich und vor allem nach Wien wurde schon in der Habsburger Zeit zu einer der wichtigsten politischen Kernfragen. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Hauptstadt der Donaumonarchie mit mehr als zwei Millionen Einwohnern als Schmelztiegel der Nationalitäten bekannt, dies mit allen Vorteilen und Nachteilen der de facto multiethnischen Gesellschaft, die einem hohen politischen und gesellschaftlichen Germanisierungs- bzw. Assimilationsdruck ausgesetzt war. Nach dem Ende des Weltkrieges, dem Zerfall der Monarchie und der Gründung vieler Nachfolgestaaten wurde Österreich zum Auswanderungsland und in Folge der Entwicklungen in den 1930ern und 1940ern zu einem ethnisch weitgehend homogenen Nationalstaat. Das österreichische Wirtschaftswunder in den 1960er Jahren verwandelte die Zweite Republik in ein Einwanderungsland – die Wirtschaft brauchte Arbeitskräfte, die im Lande nicht mehr zu finden waren. Bis zum Jahre 1973 strömten nach Österreich und gerade nach Wien zehntausende Gastarbeiter und viele von ihnen – ähnlich wie in anderen westeuropäischen Staaten – kehrten nie wieder in ihre Heimatländer zurück. Die Einwanderung veränderte die ethnische sowie demographische Bevölkerungsstruktur Österreichs und insbesondere Wiens, wo sich fast die Hälfte aller Ausländer konzentrierte. Nach den politischen Veränderungen der Jahre 1989 und 1990 und der darauf folgenden Instabilität im Südosten Europas gehörte Wien (wie Österreich insgesamt) zu den Zentren der Immigration, die vorübergehend massiver und auch illegaler war als je zuvor. Die Themen Migration und Integration sind seit dieser Zeit ganz oben auf der politischen Agenda.

Das hier besprochene Buch beschäftigt sich aus politikwissenschaftlicher Perspektive systematisch mit diesem vielschichtigen und komplexen Thema der Integration. Im theoretischen Teil werden die Begriffe Integration und Integrationspolitik definiert sowie die Hauptakteure und ihre Kompetenzen im allgemeinen Sinne erläutert (S. 15–27). Weiter analysiert Dimitrov das eigentliche Thema auf drei Ebenen – auf der Ebene der österreichischen Bundespolitik (S. 32–46); auf der Ebene des Wiener Magistrats (S. 47–65) sowie auf

dent Christian Wulff zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2010“, <http://www.bundespraesident.de/-,2.667040/Rede-von-Bundespraesident-Chri.htm> (letzter Zugriff: 6. 2. 2011).

der Ebene der Debatten im Wiener Gemeinderat und im Wiener Landtag zu den wichtigsten Themen der lokalen Integrationspolitik (S. 66–89).

Vor der eigentlichen Analyse des Wiener Beispiels beschreibt Dimitrov für die Bundesebene die Entwicklung der Integrationspolitik seit der Anwerbung der ersten Gastarbeiter zu Beginn der 1960er Jahre. In Österreich wurde für die Gastarbeiter ein ähnliches Modell wie in Deutschland angewandt, das auf der Idee einer Rotation von Arbeitskräften und de facto auf einer Nicht-Integration basierte. Wie die Entwicklung bereits in den 1970er und 1980er Jahren zeigte, scheiterte diese Politik insbesondere bei den größten Zuwanderergruppen: bei den Bürgern aus dem damaligen Jugoslawien und bei den Türken sowie auch bei den als Asylanten eingewanderten Polen. Nach 1990 veränderten sich zudem die Herkunftsregionen der Zuwanderer: Nunmehr kamen viele Personen aus Krisenregionen in der ganzen Welt – nicht nur aus dem zerfallenden Jugoslawien, sondern auch aus arabischen Ländern, aus Osteuropa oder aus Zentralasien (Afghanistan, Pakistan). Ein deutlicher Anstieg der Migrantenzahlen erfolgte vor allem zu Beginn der 1990er Jahre. Die Folge dieser raschen und für die konservativen österreichischen Kreise unerwünschten Entwicklung war bereits seit dem Ende der 1980er Jahre eine steigende Unterstützung für die FPÖ, die sich unter der Führung von Jörg Haider zu einer rechtsextremistischen Partei wandelte. Die österreichische Integrationsdebatte, schließt Dimitrov, stehe bis heute unter dem Einfluss dieser Entwicklung, und migrationspolitische Regelungen gehörten in vielen Bereichen nach wie vor zu den strengsten in der ganzen EU.

Die folgenden Kapitel, die sich der Integrationspolitik des Bundeslandes bzw. der Gemeinde Wien widmen, zeigen, dass die Zuwanderungsfrage eine riesige Herausforderung vor allem für die österreichische Hauptstadt darstellt, wo sich die meisten Zuwanderer in Österreich konzentrieren. Hiermit sind viele partielle Probleme verbunden – vor allem geht es um eine Lösung der Wohnungsfrage, um Probleme im Bereich des Schulwesens, um Sozialleistungen und natürlich auch um den Arbeitsmarkt. Seit 1990 leben in Österreich zehntausende Zuwanderer, die sich im Lande auf Dauer niederließen und in ihre Heimatländer faktisch nicht mehr zurückkehren werden. In diesem Falle ist die einzige Lösung, sowohl für die Zuwanderer – mittlerweile in zweiter und auch dritter Generation – als auch für die österreichische Gesellschaft, eine erfolgreiche, dauerhafte Integration: Zehntausende von Migranten in Wien entschieden sich in den 1990er Jahren für die österreichische Staatsbürgerschaft. Als Reaktion verschärfte jedoch die Bundesregierung seit 1998 in mehreren Schritten die staatsbürgerschaftsrechtlichen Regelungen und zentralisierte den Prozess der Erteilung der Staatsbürgerschaft, was bei den Bundesländern zu einem Verlust ihrer relativen Autonomie in dieser Sache führte.

Im Kontext der parteipolitischen Auseinandersetzung um das Thema Integration geht Dimitrov der Frage nach, inwieweit die Wiener SPÖ, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in der Bundeshauptstadt zumeist über eine absolute Mehrheit verfügte (mit Ausnahme der Wahlperiode 1997–2002), ihre Rhetorik in Bezug auf Chancengleichheit für die zugewanderte Bevölkerung tatsächlich politisch umsetzte. Dabei wird die Politik der Partei in sieben Schlüsselbereichen für die lokale und kommunale Integrationspolitik (mit Rücksicht auf die Kompetenzen von Wien als Bundesland und zugleich

als größter Gemeinde Österreichs) analysiert: Einbürgerungspolitik, politische Partizipation auf der lokalen Ebene (insbesondere kommunales Wahlrecht), Zugang zu Sozialleistungen (Gemeindewohnbau und Sozialhilfe), Schulpolitik, Sprachförderung und Diversitätsmanagement.

Die SPÖ regiert in Wien ununterbrochen seit 1945 und propagiert ihre auf Chancengleichheit und Diversität orientierte Politik als eine „Erfolgsgeschichte“. Eine detaillierte Sicht auf die Schritte der SPÖ zeige, so Dimitrov, dass, obwohl die Partei mittels zahlreicher Projekte im Sozialbereich relativ aktiv sei, ihrer Aktivität relativ klare Grenzen gesetzt seien. Die Stadt stehe heute vor ähnlichen Problemen wie viele andere westeuropäische Großstädte. Soziale und ethnische Konflikte gebe es in vergleichsweise niedrigerem Maße, was für einen Erfolg der integrationspolitischen Maßnahmen sprechen könne. Auf vielen integrationspolitischen Feldern, so Dimitrov, stelle jedoch die Angst um den Verlust der absoluten Mehrheit eine Grenze für die quasi liberale Politik der SPÖ dar – zu dem es letztendlich bei der Gemeinderatswahl 2010 kommen sollte. Vor allem die langjährige Verweigerung einer flächendeckenden Öffnung des kommunalen Wohnungsbaus für Ausländer zeige die Grenze sozialdemokratischer Politik. Dieses Thema sei gerade in Wien sehr wichtig, da mehr als ein Viertel des gesamten Wohnungsangebots in städtischer Hand sei und die Wiener Sozialdemokratie dank ihrer Wohnungspolitik über Jahrzehnte ihre Stammwählerschaft rekrutiert habe. Diese Tatsache habe in der Folge zu einer Anspannung der Lage in einigen Bezirken mit vorwiegend privaten Wohnungen geführt, da sich hier de facto die Zuwanderer hätten konzentrieren müssen.

Erst unter dem Druck der Europäischen Union, zeigt Dimitrov, würden in den letzten Jahren viele Veränderungen unternommen – vor allem auf dem Feld der Kommunalwohnungszuteilung und bei einigen sozialen Leistungen. Auch wenn es bisher keine gemeinsame EU-Integrationspolitik gebe (und es diese wohl nie geben werde), forcieren die EU eine möglichst große Gleichstellung von Drittstaatsangehörigen mit EU-Bürgern. Das Ziel der EU sei die gleiche Partizipationsmöglichkeit am sozialen Leben und allgemein die Chancengleichheit. Das Hauptproblem der österreichischen Politik, fasst Dimitrov zusammen, sei der fehlende Konsens der politischen Parteien, was u. a. dazu führe, dass den betroffenen Maßnahmen eine Langzeitsystematik fehle.

Der Leser findet in dem Buch nicht nur eine Problemanalyse, sondern im Anhang auch transkribierte Interviews mit den integrationspolitischen Experten der vier im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien, und zwar mit Norbert Bacher-Lagler (SPÖ), Sirvan Ekiçi (ÖVP), Alev Korun (Die Grünen) und Veronika Matiassek (FPÖ). Die Publikation gehört zu den systematischen und übersichtlichen Analysen des Problems. Sie ist nicht nur ein nützlicher Beitrag zur Migrations- und Integrationsdebatte in der Tschechischen Republik, sondern auch und vor allem für die Österreicher eine interessante Sichtweise auf eine der größten heutigen Fragen in Österreich.

Tomáš Nigrin